

50 Jahre FUNKAMATEUR – vom Monopolisten zum Wettbewerber

BERND PETERMANN – DJ1TO

Am 13. Oktober 2002 feiert der FUNKAMATEUR seinen 50. Geburtstag. Auf dieses halbe Jahrhundert sind wir schon ein wenig stolz, denn es ist eine lange Periode für eine Zeitschrift – vor allem über den Wechsel des Gesellschaftssystems hinweg. Dabei war die Odyssee des FA über die Wende hinweg im Gegensatz zu den wenigen anderen, die sie bewältigten, nicht von einem kompletten Wechsel der Mannschaft begleitet. Wie lief das nun alles über Höhen und Tiefen sowie weitreichende Veränderungen politischer, technischer und technologischer Art hinweg? Und sind es nicht eigentlich noch reichlich zwei Jahre bis zum „Jubeltag“?

Eigentlich führt ja unsere Zeitschrift den Namen „Funkamateure“ erst seit Februar 1955 auf der Titelseite, damals noch mit einem „Der“ davor. Die Titelseite des ersten Exemplars dieses Namens verzeichnet links unten „4. Jahrgang, Nr. 3 · Februar 1955“. Und schließlich gab es 1952 in der DDR noch gar keine Funkamateure. Da gilt es wohl, etwas weiter auszuholen.

Zu Beginn sei angemerkt, daß dieser Rückblick selbstverständlich subjektiv ausfallen mußte und aus Platzgründen nur einige Aspekte der Historie und dabei weniger die wehrpolitischen Inhalte beleuchten soll. Wenn Sie meinen, es sei ja alles ganz anders gewesen oder man müßte es zumindest anders sehen, schreiben Sie uns!

■ Die zwei Seiten der Medaille GST

Die GST ist ohne Frage ein Kind des Kalten Krieges. Nachdem die beiden nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen politischen Machtblöcke im Nachkriegseuropa auch die deutschen Staaten in ihre militärischen Planungen einbezogen, baute man in der DDR zunächst die Kasernierte Volkspolizei, KVP, auf.

Im April 1952 stellt ein Gespräch der sowjetischen Führung mit der der DDR die Weichen von der Vision eines neutralen Gesamtdeutschland weg auf Schritte zur Bildung einer Volksarmee (was allerdings noch bis zum 1.3.1956 dauerte) und der vormilitärischen Ausbildung der Jugend nach dem Vorbild der sowjetischen DOSAAF (Freiwillige Gesellschaft zur Unterstützung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte).

Waren nach dem Zweiten Weltkrieg durch das Potsdamer Abkommen und die Anordnungen der Alliierten diverse Dinge wie Sportschießen, Amateurfunk, Fallschirmspringen, Tauchen, Motor- und Segel- und Motorflug rigoros verboten, wollten sich Interessierte, insbesondere nach Gründung der Bundesrepublik und der DDR (wieder) auf diesen Gebieten betätigen. Daß all dies

Sport hieß, trifft sicher, z.B. beim Amateurfunk, nicht so recht den Kern der Sache, „Sport“ blieb aber stets der Oberbegriff.

Um diesen Interessen Spielraum zu bieten, gab es seit 1950 in der DDR unter Ägide der Freien Deutschen Jugend (FDJ) Interessengemeinschaften, die u.a. die so genannten Sondersportarten betrieben und



auch wehrsportliche Interessengemeinschaften. Das IV. Parlament der FDJ im Mai 1952 initiierte nach offizieller Lesart denn auch die Gründung der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) mit der Hauptaufgabe der Vorbereitung der Jugend auf den Wehrdienst und darüber hinaus ganz allgemein wehrpolitischer Tätigkeit. Nachdem die 2. Parteikonferenz der SED im Juni 1952 entsprechende Schritte beschloß, war der Weg zur Gründung der GST eröffnet, worauf die DDR-Regierung am 7.8.1955 die „Verordnung über die Bildung der Gesellschaft für Sport und Technik“ erließ, der zweiten sportlich orientierten Organisation neben dem Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB).

Neben der vormilitärischen Zielstellung wurden als nachgeordnete Aufgaben (dem Namen der Gesellschaft mit ihrem eigentlich zivil klingenden Namen entsprechend) unter den damaligen Verhältnissen tatsächlich neue Erlebnisbereiche erschlossen und vor allem der Jugend neue Möglichkeiten zur interessanten Freizeitgestaltung und zur Bewährung geschaffen. In einem Schreiben des Initiativkomitees zur Gründung der GST an den Innenminister der DDR, Willi Stoph, wurde u. a. die Forderung Jugendlicher nach Möglichkeiten zur Ausübung des Amateurfunks erwähnt.

Wer damals die DDR-Medien verfolgte, konnte sogar den Eindruck gewinnen, die neuen Betätigungsmöglichkeiten würden das Wesentliche der Organisation ausmachen. Das war wohl in Hinblick auf die gewünschte Akzeptanz der GST auch dringend erforderlich.

Als die vier Hauptgebiete der GST wurden zunächst Schieß- und Geländesport, technische Sportarten, Flugsport und Seesport genannt. Zu den technischen Sportarten gehörten neben Motor- und Autosport vorerst nur Funk-, Fernmelde- und Fernschreibtechnik. Wenn anfangs auch noch sehr viel improvisiert wurde, verbesserte sich die Situation durch die nachhaltige staatliche Unterstützung recht bald.

Dabei nicht unwichtig: Die Teilnahme auch an anspruchsvollen Sportarten blieb stets mit dem geringen Mitgliedsbeitrag abgegolten, stand eigentlich jedem offen und war deshalb niemals elitär – andererseits eher von politischem Wohlverhalten abhängig, wobei die Latte je nach konkreter Beschäftigung und politischer Situation meist jedoch nicht sehr hoch hing. Sehr teure Ausbildungszweige blieben später denjenigen vorbehalten, die bereit waren, danach eine entsprechende Laufbahn in der NVA einzuschlagen.

■ Es geht los

Selbstverständlich brauchte die eben gegründete Organisation auch eine Publikation, und so erschien am 13.10.1952 die erste Ausgabe der Zeitschrift „Sport und Technik“ als 24seitiges Organ der GST, damit inhaltlich für sämtliche Sportarten einschließlich der damals möglichen Funk-sportarten zuständig.

Eine Durchsicht der ersten „Solo“-Ausgaben von „Sport und Technik“ zeigt, daß auch wirklich in jeder ein nachrichtensportlicher Beitrag enthalten war: In besagter Ausgabe paßgerecht zur Anlehnung an die DOSAAF ein Bericht über den Radioklub in Lwow als Übersetzung aus der sowjetischen „Radio“. Doch in der 2/52 stand schon etwas über elektrotechnische Grundlagen und in der 3/52 war in einer



Beilage gar ein Röhren- und Glimm-
röhrensummer für den Morseunterricht
beschrieben. Diese drei stellten also „un-
sere“ ersten drei fachspezifischen Beiträge
dar.

Am 26.1.1954 beschloß die Leitung der
GST, einen eigenen Verlag zu gründen und
Bücher herauszugeben, was die Kapazitäten
erhöhte und dazu führte, daß „Sport
und Technik“ ab April 1953 statt monatlich
zweimal im Monat erscheinen konnte.
Dem späteren FUNKAMATEUR kamen
wir mit der Verkündung der Verordnung
über den Amateurfunk vom 6.2.1953
näher, wozu die Gründung der GST den
Weg bereitet hatte. Bis zur Ausgabe der
ersten 16 Amateurfunkgenehmigungen in der
DDR im Hause des Zentralvorstands (ZV)
der GST, übriges sämtlich DM2- (Einzel-)
Genehmigungen, dauerte es allerdings noch
bis zum 14.7.1953. Allerdings blieb die
Erteilung einer Amateurfunkgenehmigung
bis zum Ende der DDR an die Mitgliedschaft
in der GST gebunden, was die Un-
entwegten zum Mittun verpflichtete, dem
man sich erwiesenermaßen aber auch
recht weitgehend entziehen konnte. An-
dere DDR-Bürger hielt diese Bedingung
jedoch davon ab, sich im Amateurfunk zu
betätigen. Gerade in den späteren Jahren
der DDR spitzte sich ja auch noch der Wi-
derspruch zwischen dem völkerverbinden-
den Gedanken des Amateurfunks gegen-
über Feindbildern und Erscheinungen des
Militarismus immer mehr zu.

Im Zuge des Ausbaus der GST teilte sich
„Sport und Technik“ im April 1954 mit
der Ausgabe 7/54 in die Ausgaben A bis E
für den Motor-, Flug-, See- und Nach-
richtensport sowie das Sportschießen. Un-
ser Zweig hieß nun „Sport und Technik,
Ausgabe D, Nachrichtensport“, erschien
einstweilen weiterhin zweimal monatlich,

aber nur noch mit 20 Seiten. Verhältnis-
mäßig unauffällig, weil in praktisch un-
verändertem Design und Umfang, wurde
daraus zu Beginn des Jahres 1955 „Sport
und Technik, Ausgabe D, Der Funkamate-
ur“ mit dem Untertitel „Fernsprech- und
Fernschreibtechnik“. Voilà – es war voll-
bracht!

Daneben produzierte man im A5-Format
als Sport-und Technik-Beilagen von 1954
bis Mai 1955 „Mitteilungen für Funk-
amateure“. Gleichzeitig gab es daneben
nun „Das Banner“ als Zentralorgan der
GST, später wieder „Sport und Technik“
und noch später bis zur Wende, im Rah-
men der Möglichkeiten recht modern auf-
gemacht, daraus abgewandelt, S+T.

Mit der Ausgabe D zweimal monatlich
hatte man sich dann aber wohl für damali-
ge Verhältnisse doch etwas übernommen,
so daß der Rhythmus ab Mai 1955 (zu-
sammen mit der Einstellung der „Mitte-
lungen für Funkamateure“) wieder monat-
lich hieß, wobei es ja bis heute geblieben
ist. Noch im selben Jahr, 1955, der nächste
Hopser: Mit der Ausgabe 15, November
1955, bekam „Der Funkamateure“ ein neu-
es Outfit in Nachrichtengelb und eine er-
kennbare Eigenständigkeit mit necki-
schem Funkerpfedel und nur noch recht
kleinem Untertitel „Zeitschrift für das
Nachrichtenwesen der GST“.

■ Wieso Jubiläum jetzt?

Spätestens an dieser Stelle erhellt sich
übrigens, wieso wir im Oktober 2002 den
50. Jahrestag des FA feiern und dabei den
51. Jahrgang zählen: Die erste Ausgabe
der Zeitschrift „Sport und Technik“ vom
13.10.1952 vermerkte auf der Titelseite
„1. Jahrgang Nr. 1 · Oktober 1952“. Und in
dieser Zählweise ging es dann nach Rat-
schluß der damaligen Verantwortlichen
über sämtliche Veränderungen und Ver-
zweigungen für alle aus der ursprüngli-
chen „Sport und Technik“ hervorgegan-
genen GST-Publikationen weiter.

Daraus läßt sich später nicht einfach aus-
brechen und eben mal mit der Jahrgangs-
nummer zurückgehen, es sei denn, man
ändert zumindest den eingeführten Namen
der Zeitschrift. Aber das ist durchaus nicht
untypisch, viele traditionsreiche Publika-
tionen, z. B. die CQDL des DARC, haben
ihren Namen auch ein- oder gar mehrfach
geändert und die Zählung dabei einfach
fortgeführt.

Auf die Gefahr hin, ausgepiffen zu wer-
den, weil es so gut paßt, aber eben gar zu
oft nicht verstanden wird, noch einmal die
Sache mit dem Jahrgang: Im Oktober
1954 wurde „Sport und Technik“ ein Jahr
alt, stand aber, weil es hier nach Kalender-
jahren geht, bereits im 2. Jahrgang. Das al-
les plus 49 und die Sache ist klar.

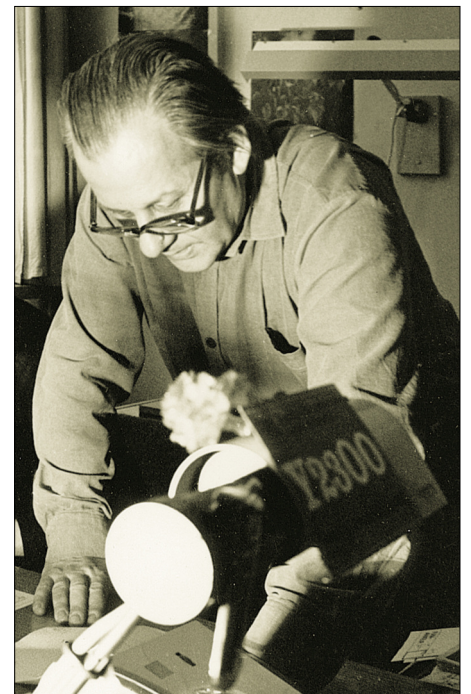
■ Chronologie und Titelseiten

Mit 20 Seiten und in Gelb ging es nun wei-
ter bis November 1956, wobei schon im
August dieses Jahres der Untertitel „Zeit-
schrift für das Nachrichtenwesen der
GST“ verschwand. Mit Ausgabe 12/57,
die darum 24 Seiten umfaßte, wurden die
Umschlagseiten, die zuletzt deutlich stabiler
ausgefallen waren, dünn wie die restli-
chen Seiten; das Ganze ähnelte eher einer
Zeitung.

1958 wechselte die Farbe der „Frontplat-
te“ vom nachrichtengelben in ein einiger-
maßen häßliches Braun. Doch weit wichti-
ger: Zugleich hatte man eine Umfangs-
erweiterung auf 32 Seiten gestattet und
damit einhergehend eine Preiserhöhung
von bis dahin gleichbleibend 50 Pfennig
auf 1 DM, wie die DDR-Mark damals noch
hieß, verfügt. Die Herstellung wurde damit
kostendeckender.

Das Braun gefiel dann wohl auch den Ver-
antwortlichen nicht sonderlich, oder asso-
ziierten sie gar Schlimmeres? Überdies
wurde mit 9/57 Karl-Heinz Schubert ver-
antwortlicher Redakteur. Er stand bis kurz
vor die Wende in vielem für die Entwick-
lung der Zeitschrift und schaffte es auch,
der GST-Führung und der Planwirtschaft
immer mehr Platz für immer neue „unpo-
litische“, GST-ferne Themengebiete abzu-
trotzen.

Als passionierter Selbstbauer war u. a.
Verfasser des legendären Radiobastel-
buchs und weiterer Amateurliteratur,
brachte die von 1960 bis 1965 im A5-For-
mat erscheinenden FA-Sonderhefte ins
Rollen und machte sich von 1965 bis zur



Karl-Heinz Schubert, DM2AXE/Y21XE. Er
war zwischen 1957 und 1990 für den Inhalt
verantwortlich. Foto: FA-Archiv



Wende als Herausgeber des elektronischen Jahrbuchs verdient.

Schon 1959 präsentierte sich die Titelseite jedenfalls neugestaltet in Rot, und die Zeitschrift als „funkamateūr“ – wie damals modern, völlig in Kleinschrift gehalten. Letzteres galt auch für die werbewirksamen Beitragsankündigungen und den ganz und gar unpolitischen Untertitel „radio · amateurfunk · fernsprechen · fernschreiben · fernsehen“.

Das „Der“ war verlorengegangen. In dessen anfänglicher Existenz liegt vielleicht eine Ursache, weshalb wir selbst von unserem Blatt stets als der „Funkamateūr“ sprechen und nicht als die (Zeitschrift) „Funkamateūr“, wie es viele neue Leser gern tun. Unter anderem, damit es keine Verwechslungen mit den Funkamateuren als Zielgruppe gibt, schreiben wir uns als Zeitschrift, seit sie auch im Titel so auftritt, immer in Versalien als FUNKAMATEUR oder im Schriftbild weniger hervorstechend schlicht FA.

■ Die Technik wird vielfältiger

Der neue Untertitel machte wie die Umfangserweiterung sehr deutlich, was sich in der Zwischenzeit getan hatte: Zur Gründungszeit, 1953, gab es für Otto Normalverbraucher als „elektronisches Gerät“ eigentlich nur seinen Rundfunkempfänger, etwas später als weitere Betätigung einiger weniger den Amateurfunk und im Rahmen der GST Fernsprechen, die „Strippenzieher“ und das Fernschreiben, eine gute Möglichkeit, sich praktisch kostenlos das Maschineschreiben beibringen zu lassen. Alles selbstverständlich in Röhrentechnik, was schwere Netzteile und beim Selbstbau umfangreiche mechanische Arbeiten erforderte, wegen der relativ hohen Spannungen nicht ganz ungefährlich war und

auch der Komplexität enge Grenzen setzte. Der Transistor war ja gerade erst erfunden.

1959, reichlich fünf Jahre später, galt der Selbstbau von Rundfunkempfängern vom finanziellen Aufwand durchaus noch als sehr attraktiv und entsprechende Spulensätze, ZF-Filter und dergleichen standen hoch im Kurs, wurden auch gern für Amateurfunkaufbauten abgewandelt. 1956 hatte auch in der DDR das Fernsehen den offiziellen Betrieb aufgenommen. UKW-Rundfunk in hoher Übertragungsqualität und beginnende Stereotechnik boten zunehmende Bastelmöglichkeiten außerhalb des Einflusses der GST.

Auch die rote Titel-Variante hielt nur zwei Jahre. 1960 war die Zeit reif für einen ordentlichen Umschlag in Kunstdruckqualität, und der Mode entsprechend präsentierte sich der „funkamateūr“ nun chic in Silber, durch den gesondert gedruckten Umschlag geringfügig auf 36 Seiten angewachsen, titelmäßig weiter in Kleinschrift und Schwarz-Weiß. Jedenfalls war auf den Umschlagseiten nun der Abdruck von Fotos in ordentlicher Qualität möglich. Und noch eine Neuerung gab es: Die Seiten wurden nun über den gesamten Jahrgang durchnummeriert, der selbstbewußte Schritt von der Wegwerf- zur Sammelzeitung, denn wer den FA archivierte, erhielt dadurch beim Aufsuchen einer Literaturstelle viel schnelleren Zugriff. Für den internen Gebrauch und die Planung blieb es freilich zweckmäßig, parallel die Seiten jedes Heftes für sich durchzuzählen.

Ab 1961 firmierte der verantwortliche Redakteur Karl-Heinz Schubert als DM2AXE. In den folgenden Jahren hielt die Transistortechnik bei den Selbstbauprojekten Einzug und in ihrer Folge die Elektronik; 1965 finden sich im FA dann die ersten Leiterplattenentwürfe. Entsprechend wuchs die Themenvielfalt.

1963 grenzte die GST die vormilitärische Ausbildung vom so genannten Wehrsport ab, wobei u. a. der Amateurfunk zu letzterem gehörte. Ein Grund, weshalb man, wenn in den Dienstberatungen die Rede endlich auf den Wehrsport kam, aufatmete. Der Name klingt gerade aus heutiger Sicht furchterregender als für die damalig Involvierten, stellte er doch schließlich ein Synonym für ihre technische Freizeitaktivität dar.

■ Über 17 Jahre „Praktische Elektronik für alle“

Drei Jahre später war es Zeit für den nächsten Sprung. Ende 1965 scheint den Druckereien zudem die Silberfarbe ausgegangen zu sein, und der FA 12/65 erscheint in Blau. Gute Gelegenheit, 1966 Nügel mit

Köpfen zu machen und „K.-H“ erfindet nach eigenem Gusto ein neues Vierfarb-Titellayout, das dann die längste Periode, nämlich volle 17 Jahre, überdauerte.

Anstelle alles klein, das hatte sich mittlerweile totgelaufen, prangte nun alles in auf dem Titelblatt in Großbuchstaben: Das blaue Logo und damit der FUNKAMATEUR in Versalien waren inthronisiert, und die Unterzeile lautet nun in Blau, drei Monate später in Gelb, „PRAKTISCHE ELEKTRONIK FÜR ALLE“. Der Umfang stieg auf 52 Seiten, der Preis auf 1,30 MDN (Mark der DDR, wie es nun hieß, denn inzwischen betrieb man in der DDR intensiv die Zweistaatlichkeit).

Selbst auf Seite 3 stand nur noch „Zeitschrift für alle Gebiete der Selbstbaupraxis“ und das blieb auch noch etwas mehr als die erwähnten 17 Jahre so. In dieser Zeit verschoben sich die Proportionen weiter: In der die Elektronik ging es immer komplexer zu; zunächst Schaltkreise, später Prozessoren hielten Einzug. Die neu dazukommenden Leser waren zumeist Elektroniker und später auch Computerinteressierte.

Daraus resultierten ganz unpolitische Spannungen. Obwohl der Amateurfunkanteil inhaltlich stets weit umfangreicher ausfiel, als es dem (einschließlich aktiver SWLs unter 10 % liegenden) Part der DDR-Funkamateure entsprochen hätte, wollten letztere, dem Titel entsprechend, noch weit mehr Amateurfunk zu Lasten der Elektronik in der Zeitschrift sehen – ungeachtet der Tatsache, daß die Potenzen, diesen Bereich auch auszugestalten, gefehlt hätten. Verständlicherweise lagen andererseits oft wesentlich mehr Elektronik-Manuskripte vor, als wir hätten veröffentlichten können. Auch solch ein Überfluß erwies sich zeitweise als echtes Problem.



Ungeachtet des scheinbar unpolitischen äußeren Erscheinungsbildes behielten im Inhalt Politik und vormilitärische Ausbildung selbstverständlich ihren Platz und vor allem aus Sicht des Herausgebers ihre übergeordnete Bedeutung.

Ab Februar 1969 dann wieder ein nettes Bonbon: eine zusätzliche und separat mit römischen Zahlen nummerierte Beilage mit allerlei Schaltungen, Nomogrammen, Tabellen usw. zum Sammeln, ab 5/69 dann auf dickerem gelben Papier, die „gelben Seiten“ des FA.

Mit 3/72 darf sich Karl-Heinz Schubert wie die anderen bisherigen verantwortlichen Redakteure der GST-Zeitschriften nun Chefredakteur nennen, nachdem aus dem Chefredakteur der Presseorgane der GST der Leiter der Hauptredaktion Sport und Technik (bzw. etwas später GST-Publikationen, noch später GST-Presse) geworden war.

■ Bonus: Organ des Radioklubs der DDR, IARU-Mitglied

Ab 8/71 gibt es in geringem Umfang und durch einen besonderen Kopf, abgesetzt vom sonstigen Inhalt der Zeitschrift, als Vorbereitung auf die angestrebte IARU-Mitgliedschaft, die „Mitteilungen des Radioklubs der DDR“. Ab 1/72 gehören mehr Rubriken dazu und es wird noch vermerkt, daß sie außerhalb des redaktionellen Teils erscheinen, obwohl sich an der Bearbeitung der Rubriken und der Zusammenarbeit mit ihren Autoren wenig änderte, auch als im Herbst 1974 der RKDDR Mitglied der IARU Region I wurde. Damit avancierte der FUNKAMATEUR dann gleichzeitig zum Verbandsorgan des Radioklubs der DDR.

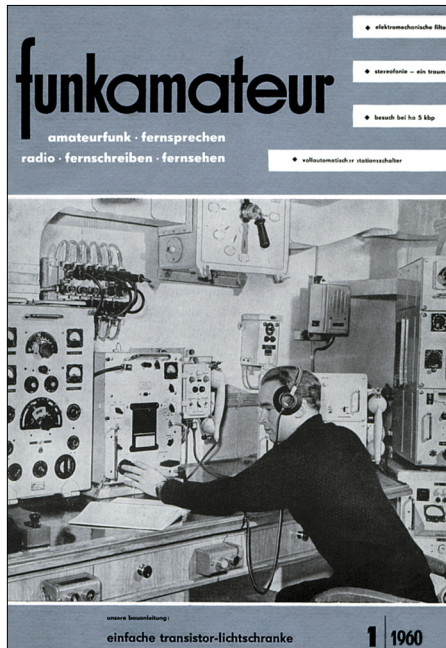
Ende 1974 erschien unsere Klubstation DM0FA, wie die anderen DDR-Klubstationen ausgerüstet von der GST, im Äther. Aus Anlaß des 25. Jubiläums der GST-Presse durften wir 1977 zeitweilig das Sonderrufzeichen DM25FA benutzen, später erfolgte die Umstellung auf Y63Z. Währenddessen füllten sich viele Logbücher. Nach der Wende gelang es, das Rufzeichen DF0FA zu bekommen, und zur Zeit sind wir aus Anlaß des 50. Jubiläums unter DA0JF (wie Jubiläum FUNKAMATEUR) zu arbeiten.

Ab 6/77 gestand man uns auf einigen wenigen Inhaltsseiten eine zweite Farbe zu, mit deren Wahl wir eine Weile herumexperimentierten, um uns schließlich auf das FUNKAMATEUR-Blau zu verständigen. Allerdings brachte das nicht allzu viel Nutzen, dafür aber allerlei Aufwand, die Beiträge so einzuordnen, daß die Farbe mit den Platzierungen der damit aufgewerteten Zeichnungen zusammenfiel. Leider mußten wir wegen des allgegenwärtigen Pa-

piermangels (im Gegenzug?) ab 1978 auf unsere geliebten „gelben Seiten“ verzichten.

■ Beirat mit Brille

Mit 4/78 wurde das Impressum einmal mehr umgestaltet, um Platz für den neu geschaffenen Redaktionsbeirat zu schaffen. Als Mitglieder bestimmte man sämtlich (teils ehrenamtliche) Funktionäre; dazu gesellte sich ein Vertreter des Ministeriums für Nationale Verteidigung (MfNV). Die Redaktion hatte auf seine, übrigens bis zur Wende unveränderte, Zusammenstellung wenig Einfluß, und vermutlich wollte sich die GST-Führung damit ein Gremium schaffen, das nach außen den Eindruck demokratischer Einflußnahme erweckte, nach innen dagegen ein Verbindungsglied, das im Gegensatz zur ZV-Führung fachliches Urteilsvermögen besaß, was man dem Beirat denn auch wirklich nicht absprechen konnte. Allerdings hatte er das Ganze durch die GST-Brille zu betrachten.



Wir als Redaktion dagegen hätten uns schon ein paar unvoreingenommene Elektroniker dabei gewünscht. Sie repräsentierten trotz ihres großen Anteils an der Leserschaft aber keine Wehrsportart, waren für die GST insofern eher irrelevant, obwohl man sich des Wertes einer technischen Bildung der Bürger schon bewußt war. Unter dem Strich äußerte sich hier einmal mehr die Geringschätzung der Leserinteressen zugunsten eines „demokratischen Zentralismus“.

Die Plankommission der DDR hatte festgelegt, daß es wirtschaftlich günstig sei, den Satz für viele Publikationen in mit modernen importierten Lichtsatzmaschinen zentral auszuführen, in unserem Fall ab Ausgabe 10/78 bei Interdruck Leipzig, während Druck und Binden weiterhin bei

der Märkischen Volksstimme Potsdam verblieben. Das machte nun Formelsatz und für uns sehr wünschenswerte Sonderzeichen wie Ω , μ , ϵ , π oder einfach nur \checkmark oder \acute{e} problemlos druckbar und gestaltete auch Korrekturen weit unproblematischer, kostete aber durch das Hin- und Hergeschicke, verbunden mit gelegentlichen terminlichen Unregelmäßigkeiten, Zeit.

Jedenfalls war damit die Zeit des Bleisatzes vorbei, bei dem es galt, Korrekturen möglichst so auszuführen, daß die betreffende Zeile gleich lang blieb, um den kosten-trächtigen Neusatz weiterer Zeilen und zugleich mögliche neue Fehler zu vermeiden.

■ Schärfere Kurs

Als 1982 ein neuer Vorsitzender die Führung des ZV der GST übernahm, begann eine Phase hektischer Umstrukturierungen. Nach längerem Drängen der Führung mußte der „bunte Vogel“ samt Logo weg. Stattdessen gab es nun auf dem Titelblatt eine Outline-Zeile „FUNKAMATEUR“ – in Anlehnung an das Nachrichtengelb in Orange. Die „Praktische Elektronik für alle“ wurde zwei Monate später wieder durch „Zeitschrift der Gesellschaft für Sport und Technik“ ergänzt. Innen auf Seite 3 lebte das FA-Logo dennoch weiter. Der Preis las sich inzwischen 1,30 M (das lange MDN unkonvertibler Währung, das für viele DDR-Bürger keinen sehr guten Klang hatte, war inzwischen durch das gefälligere Mark ersetzt worden).

Noch einmal zwei Monate später verschwand auch auf Seite 3 die „Zeitschrift für alle Gebiete der Elektronik-Selbstbaupraxis“ zugunsten der „Zeitschrift der GST für die Gebiete Nachrichtenausbildung, Nachrichtensport, Amateurfunk, praktische Elektronik“, was freilich an den inhaltlichen Proportionen wenig änderte.

Mit der Ausgabe 7/82 gab es „Trostpflaster“ den durchgehenden Einsatz der zweiten Farbe, was vor allem bei der Darstellung gedruckter Schaltungen wirklich etwas brachte. Einher ging ein neues Grundlayout des Inhalts.

Nachdem wir zuvor noch „Org.“-Beiträge unter die technischen gemischt hatten, um die technisch interessierten Leser zu Lesen Ersterer zu verführen, mußten zu Beginn der 80er Jahre alle Beiträge über das Organisationsleben – wegen ihrer extraordinären Wichtigkeit – gesammelt in den vorderen Teil jeder Ausgabe. Daraus ergab sich dann der paradoxe Zustand, daß die Vorgesetzten bei ihrer Beurteilung bei der 13. Seite aufhörten – die meisten Leser die Zeitschrift dagegen, wie wir oft genug zu hören bekamen, erst ab der 14. zu lesen begannen und den vorderen Teil beim Sammeln zur Platzersparnis einfach herausrissen.

FUNK AMATEUR
 ZWEIKREISER MIT TRANSISTOREN · RECHTECKE
 NERATOR HOHER GENAUIGKEIT · RECHNEN IM
 AMATEURFUNK · BAUANLEITUNG FÜR OZILLOGR
 AF · AUTOMATISCHE SCHALTENRICHTUNG · FAHR
 ERLOSES TRANSPORTMITTEL · LEHRGÄNGE: ELEK
 TRONISCHE MUSIK UND DIE DATENVERARBEITUNG
PRAKTISCHE ELEKTRONIK FÜR ALLE



Mitte 1984 war es dann schließlich auch auf dem Titel mit der „Praktischen Elektronik für alle“ vorbei. „Wer sind denn überhaupt ‚alle‘?“ hatten wir uns schon jahrelang von unseren Vorgesetzten fragen lassen müssen. Stattdessen prangte dort ab 7/84 dick und schwarz, alles erschlagend, die Inhaltsankündigungen ersetzend, „Zeitschrift der GST für Nachrichtenausbildung, Nachrichtensport, Elektronik/Mikroelektronik“. 1987 milderte das Hinzufügen des Computersports diesen klotzigen Eindruck wieder etwas.

Mit 2/85 schlug die Umstrukturierungswelle auch auf die Abfolge der Themengebiete des FA durch, wir mußten sie anders sortieren. Die formal autonomen „Mitteilungen des Radioklubs der DDR“ verloren ihre Kopfleiste und rückten neutral nach vorn hinter die „Org.-Seiten“, wodurch Ersteres etwas weniger auffiel. Schließlich war der RKDDR längst Mitglied in der IARU. Weil die „QTC-Seiten“ dort aber nicht hinpaßten, standen sie ab 1988 wieder hinten, ein wenig nach der Schaffung des Radiosportverbandes der DDR (RSV). Ähnliche Verbände wurden parallel auch für die anderen Wehrsportarten der GST aus der Taufe gehoben.

Ein pikantes Detail dieser Periode: unsere Kleinanzeigen. Sie entwickelten sich zum merkwürdigerweise geduldeten Umschlagplatz für die ja nun zum persönlichen Bedarf (!) einführbare einschlägige „Westware“, die dann zum Mittelkurs von 1 DM: 10 M weiterverkauft wurde, womit sich einige Zeitgenossen mit freigiebiger Westverwandtschaft wohl manchmal eine goldene Nase verdienten. Die Käufer waren trotzdem oft genug froh, so überhaupt zu einem C 64 oder dergleichen zu kommen. Dieser merkwürdige Markt konnte unseren Vorgesetzten nicht ins Konzept passen, und

so wurde die dafür verfügbare Seitenzahl auf zwei administriert, was dazu führte, daß die (bereits bezahlten) Inserate bis über ein halbes Jahr auf die Veröffentlichung warten mußten, von den Herstellungszeiträumen gar nicht zu reden.

■ Nicht nur die GST am Ende

So ging es dann weiter bis zur Wende. Ganz fürchterlichen Ärger mit unseren Lesern bekamen wir mit dem letzten militärischen Titelbild, das gerade noch im Novemberheft 1998 erschien. Ein verständlicher Aufschrei der Empörung! Doch die schon erwähnten endlosen Produktionszeiträume, in diesem Fall Redaktionsschluß 29.9., Druckerei-Versand 22. 11., Abgabe des Titelbildes sogar schon am 28.8. (der Druck des Umschlages dauerte wegen der Farbe besonders lange) hatten uns hier übel mitgespielt. Und kein Ausweg. Einstampfen kam nicht nur wegen fehlender Ersatzmöglichkeit als Alternative nicht in Frage. Auch von den Funktionären hätte hier sicher noch keiner nachgegeben.

Die Ausgabe 12/89 zeigte dann im schönen Widerspruch auf dem Titel noch einen Sprechfunk-Mehrkämpfer, auf Seite 3 jedoch den aktuellen Beitrag „Wie weiter?“. Die Ausgaben 12/89 und 1/90 waren denn auch die einzigen mit improvisierten aktuellen Seiten in Form von Computerausdrucken in Faksimiliewiedergabe, um bei dem damaligen schwerfälligen Herstellungsprozeß Zeit zu gewinnen. Aber wir arbeiteten erst einmal unsere liegendebliebenen Kleinanzeigen auf.

An dieser Stelle sei die Chronologie unterbrochen, um etwas zum DDR-Umfeld des FUNKAMATEUR und zu seinem Selbstverständnis einzuschreiben.

■ Der FUNKAMATEUR als Monopolist

Hier zeigte sich als Erscheinung bei der immer etwas „klammen“ DDR-Planwirtschaft, daß man häufig nicht sonderlich vorausdachte bzw. keinen Spielraum zur Realisierung hatte, oft genug leider nur den Mangel verwalten konnte.

Konkret bedeutete das, daß sich die Entwicklung auf dem Elektronik-Selbstbau-sektor mehr oder weniger im gesellschaftspolitischen Nirvana vollzog. Man sah zwar den volkswirtschaftlichen Nutzen einer solchen technischen Beschäftigung, das nicht zuletzt aus dem technischen Interesse und der Aufgeschlossenheit der Amateure gegenüber der Technik resultierte, hatte aber keine Organisationsform dafür parat, geschweige denn, möglicherweise darauf aufbauend, die Herausgabe einer einschlägigen Zeitschrift geplant.

Das fiel Anfang der 80er Jahre insbesondere in der Anfangsphase der Herausbildung der doch für die DDR eigentlich so interessanten Computertechnik auf. Mit viel Mühe gelang Karl-Heinz Schubert eine Integration dieser weiteren Thematik in den FA. Erst viel später folgten die Etablierung des GST-Computersports, nun als logische Entwicklung gelobt, und auch die Herausgabe anderswo angesiedelter Computerzeitschriften.

Der „Technikus“ erfüllte, sehr breit gefächert, zwar einige elementare Erwartungen, stellte aber mit seiner Profilierung niemals eine Konkurrenz für den FA dar. Das Gleiche galt für „radio fernsehen elektronik“ in all ihren Entwicklungsstufen. Diese Zeitschrift wendete sich immer an den Fachmann, nur sekundär an den Amateur. Wenn es dort auch anfangs eine größere Anzahl „unverzichtbarer“ Bauanleitungen gab, driftete das Profil später zunehmend von dem des FA weg in Richtung Industrie.

Also konzentrierte sich die Interesse der Elektronik- und Funk-interessierten Leser auf den FUNKAMATEUR, der so Schritt für Schritt seine Auflage erhöhen, parallel dazu die Ausstattung verbessern und den Umfang erhöhen konnte.

Das Ganze spielte sich unter den Bedingungen eines nimmer endenden Devisenmangels ab, was gleichbedeutend mit stetem Papierdefizit, quantitativ wie qualitativ, zu verstehen ist. Es bedeutete, daß der FA für den Innenteil immer nur holzhaltiges Papier zur Verfügung gestellt bekam und die Auflage ebenfalls unter Limitierung litt.

So dauert es gar nicht lange, bis es den FA nur noch als „Bückware“ unter dem Ladentisch gab. Insofern war die in diesem Beitrag als symptomatisch abgehandelte Wandlung des äußeren Erscheinungsbildes eigentlich gar nicht so wich-

327/0000 256516T2=010000/000 21:11:05/15:37:09					
ÖFFENTLICHE DRUCKANSTALT DEUTSCHLAND PRESSEART Ihren Vorsitzenden des Ministerrates 100 Berlin, Telefonzentrale 810		Nachtrag zur Lizenzurkunde			
Für das nachstehend genannte Pressezeugnis werden folgende fachtechnische Daten bestätigt:					
FUNKAMATEUR L 2702=IP, 1504 DRUCKSCHITZAUFLAGE IN STÜCKEN: 100000		PLANJAHR 1986			
	1. SPALTE	2. SPALTE	3. SPALTE	4. SPALTE	
DRUCKEREI:	DRK				
EMPHALT:	20,5x20,0	0,0x 0,0	0,0x 0,0	0,0x 0,0	
ZEILEN:	42	0	0	0	
AUSGABEN:	12	0	0	0	
WISCHLÄR:	20,5x20,0	0,0x 0,0	0,0x 0,0	0,0x 0,0	
ZEILEN:	4	0	0	0	
AUSGABEN:	12	0	0	0	
DRUCKART:	0,0x 0,0	0,0x 0,0	0,0x 0,0	0,0x 0,0	
ZEILEN:	0	0	0	0	
AUSGABEN:	0	0	0	0	
PLATZ PELYGRAFISCHER PRÄGUNGSEFFE T/NETTO INSGESAMT:	110,85				
PLATZ PELYGRAFISCHER PRÄGUNGSEFFE 100% RM NETTO INSGESAMT:	1954,9				
DRUCK:					
ZUFÜHRUNGSDRUK:	0,0	HOLZDRUK:	1212,2	HOLZDRUK:	0,0
KUNSTSTOFFDRUK:	0,0	DRUCKEREI:	0,0	KUNSTSTOFFDRUK:	142,7
CHEMIE:	0,0				
EFFELT, DKA 20. 11. 1985		DR. HELENA LEITER DES PRESSEARTS			

Ein Dokument aus der Mangelwirtschaft: die Lizenz mit Auflagenzahlen Repro: FA-Archiv

tig. Abonnements blieben bis zur Wende heiß begehrt, und über etliche Jahre bestand sogar eine Abo-Sperre, von vielen Postzeitungsvertriebsstellen durch Wartelisten gemildert.

Die Monopolisierung bedeutete jedoch in keiner Weise, daß etwa eingeschüchterte Leser kritiklos alles hingenommen hätten, was wir ihnen anboten. Dem ständigen Druck unserer Kunden nachgebend, mußten die Verantwortlichen unserer Zeitschrift ihr dann aber doch schrittweise eine immer größere Auflage zugestehen, die in 128 000 gipfelte: aus bundesdeutscher und auch aus heutiger gesamtdeutscher Sicht eine echte Traumzahl, aber damals trotzdem nicht hinreichend.

Dann ein herber Rückschlag: im März 1983 ein rigoroser Papier-Sparbeschluß. Die GST-Zeitschriften wurden vor die Wahl gestellt, Umfang oder Auflage drastisch zu verringern. Ausgehend von dem Gedanken, daß sich ein verringerter Umfang wohl nicht so schnell wieder kompensieren lassen würde (und zuallererst der Technikteil darunter zu leiden hätte), durch die große Nachfrage dagegen die Auflage wohl doch bald wieder steigen würde, nahmen wir die Einbuße auf etwa 70 000 hin. Damit lagen wir richtig, denn bis zur Wende hatte sie sich immerhin wieder auf 110 000 erholt.

■ 100 000+ Auflage, aber nicht einmal 10 000 Nachrichtensportler

So entstand eine eigentümliche, bis zum Grotesken variierende Arbeitssituation: Auf der einen Seite die GST mit der SED und der NVA im Hintergrund, die unsere vormilitärischen und politischen Aufgabenstellungen vorgaben, auf der anderen Seite zunehmend die Masse der vorwiegend fachlich interessierten Leser.

Auf der einen Seite das nervende Suchen und Schaffen von guten Beispielen in allen Bereichen unserer GST-Thematik, aber auch in der Industrie, geknüpft an sich praktisch lückenlos aneinander reihende Initiativen, Wettbewerbe, Aktionen, Staffetten, Signale ..., die sich wiederum an eine unendliche und niemals abreißende Reihe von dazu inszenierten „Höhepunkten“, d. h. Parteitagen, Jahrestagen, Kongressen, Großveranstaltungen und dergleichen bezogen. Bestellung von zur gerade aktuellen Kampagne passenden Leserbriefen, Organisationsberichten oder gar Suchen nach passenden historischen, in der Regel eher verkrampten Bezügen ...

Das alles beflügelte, auch wegen der steten Wiederholung, wohl kaum einen DDR-Bürger wirklich, hielt aber die Redaktion in Atem und verschlang eine Menge Arbeitskraft. Um gerecht zu sein: Dieser Aktionismus brachte auch allerlei

Wettbewerbe und Aktivitäten im Amateurfunk hervor, die als funkerische Herausforderungen durchaus angenommen wurden.

Auf der anderen Seite der „Technikteil“, bei dessen Gestaltung die Redaktion im Rahmen der DDR-Gegebenheiten weitgehend freie Hand hatte. Das implizierte selbstverständlich, auf die eingeschränkte Bauelementesituation Rücksicht zu nehmen und in der Regel keine Bauanleitungen mit „NSW-Bauelementen“ zu veröffentlichen. Sie wären für die Masse unserer Leser nicht zu realisieren gewesen und hätte den Ruf nach Importen geweckt, die ja selbst für die Industrie oft genug nicht in Frage kamen. Glücklicherweise gab es eine ganze Reihe pfiffiger Autoren, die es verstanden, legendäre Selbstbauprojekte aus dem Westen auf das Angebot der DDR und unserer sozialistischen Brüder umzuwickeln, wobei nun wiederum beileibe nicht jedes Produkt aus der Sowjetunion, der ČSSR, Ungarn, ja selbst der DDR, zu bekommen war.

Apropos Autoren: Viel weniger als gegenwärtig arbeiteten wir zur DDR-Zeit mit Stammautoren. Das rührte nicht zuletzt von der großen Auflage her. Zudem hatte Karl-Heinz Schubert halbintern die Lösung „FA – von den Lesern für die Leser“ ausgegeben, eigentlich auch nicht so recht in die politische Landschaft passend. Das bedeutete, daß jeder Leser die Möglichkeit haben sollte, sich auch als Autor in die Zeitschrift einzubringen, so denn sein Werk akzeptabel wäre.

■ FUNKAMATEUR in der GST-Presse

Ergebnis: Der Technikredakteur hatte in seinem Arbeitsbereich irgendwie Narrenfreiheit, obwohl er stets auch gefordert war, sich zusätzlich im „Org.-Teil“ zu



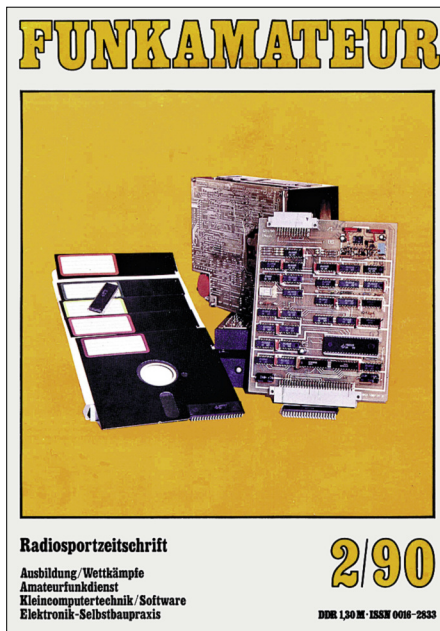
FUNKAMATEUR
Praktische Elektronik für alle

Zeitschrift der Gesellschaft für Sport und Technik Heftpreis 1,30 M - Index 31747 ISSN 0016-2833

GST-Kreisdelegiertenkonferenz in Arnstadt
Einfaches Hausteleson
Sprachexzer-Schaltung

TTL-Impulsgenerator
Regler für die „MZ“
SSB-Seitenbandlage
im Amateurempfänger

3/82



FUNKAMATEUR

Radiosportzeitschrift

Ausbildung/Wettkämpfe
Amateurfunkdienst
Kleincomputertechnik/Software
Elektronik-Selbstbaupraxis

2/90

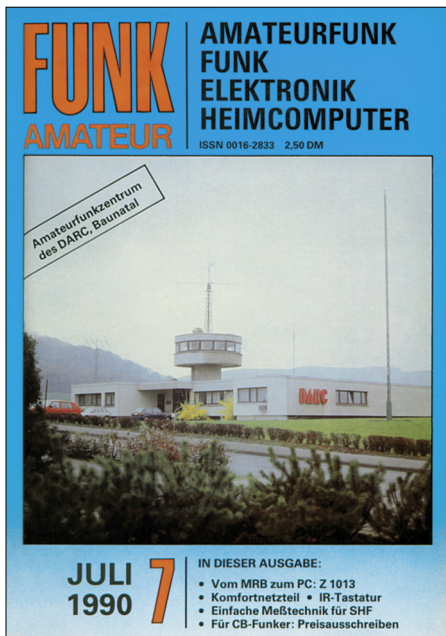
DDR 1,30 M - ISSN 0016-2833

betätigen, konnte sich auf seinem Haupt-Tätigkeitsfeld kaum einen Tadel einfangen – aber auch kein Lob. Beides erhielt er in diesem Bereich hauptsächlich von seinen Lesern.

In Gesprächen findet man oft die Meinung, daß die DDR unter anderem gerade an dieser Überbetonung der Politik und einer gewissen Geringschätzung des Fachlichen gescheitert sei. Einige in unserem Bereich allgegenwärtige Termini waren hier die „Klarheit in den Köpfen“, der „Sinn des Soldatseins im Sozialismus“ und selbstverständlich der „Klassenstandpunkt“. Doch eine öffentliche und ehrliche Diskussion um unbequeme Argumente gab es nicht. Versuche endeten fast unvermeidlich in einer Diffamierung des Diskutanten, so daß man sich letztlich nicht mit den Fakten auseinanderzusetzen brauchte. Und einseitige, unkontroverse Wiederholung jeweils aktueller Argumentationslinien überzeugte auch die FA-Leser nicht.

So stellte die Redaktion FUNKAMATEUR bei den GST-Zeitschriften zwar die auflagenstärkste dar, galt aber insgeheim als eine von „Fachidioten“ gemachte, mit einigen Mitarbeitern, die nicht recht begriffen hatten, worum es eigentlich geht. Recht hatten sie wohl – denn uns gibt es im Gegensatz zu den anderen als einzige heute noch!

Und schließlich, wie verhielt es sich nun mit der Zensur? Die offizielle Leitlinie lautete auch in der DDR: „Es findet keine Zensur statt.“ Und eigentlich fand auch wirklich keine statt; es verhielt sich ähnlich wie mit anderen verfassungsmäßigen Rechten. Die Schere saß im Kopf; jeder wußte, wo die Grenzen gesteckt waren, ungeachtet der Versuche, sie sachte zu verschieben.



Und dann gab es da noch die Drucklizenz mit mehrmals geänderter Nummer, im Laufe der Jahre von den verschiedensten Institutionen verwaltet. Sie gestattete erst einmal die Herausgabe überhaupt, enthielt darüber hinaus auch alle weiteren Parameter von der Auflage über die Ausstattung bis zum Herausgeber.

■ Zum Selbstverständnis

Der FA verstand und versteht sich nach seiner Profilierung in den ersten Jahren immer als Fachzeitschrift, die sich im wesentlichen an autodidaktisch vorgebildete Nichtfachleute wendet, wobei selbstverständlich auch genug Fachleute zu unseren Lesern gehören.

Das schließt ein, daß wir stets bemüht blieben, auch dem Einsteiger etwas zu bieten. Trotzdem, eine populärwissenschaftliche Zeitschrift waren wir nie, obwohl wir schon versuchen, einen solchen Stil zu pflegen, denn es gibt bei der Breite der Thematik im FA schon wieder genug Spezialisierung, die es gilt, für die anderen so transparent wie möglich zu halten.

Selbstverständlich ist es für uns in diesem Rahmen, fachgerechte Bezeichnungen zu verwenden, andererseits Fachjargon und nicht für jeden verständliche Abkürzungen zu vermeiden, Maßeinheiten, Formeln und Schaltsymbole korrekt anzuwenden sowie einschlägige Normen einzuhalten und die Manuskripte dementsprechend zu bearbeiten.

Bis zur Wende war für die Radiobastler und Elektroniker, später auch die Heimcomputerinteressierten, der FUNKAMATEUR „ihre“ Publikation, wenn es dann auch irgendwann DDR-Computerzeitschriften gab. Aber dann wurde vieles anders.

Zurück zur Chronologie:

■ Wendestreß

Die Redaktion ging schon aus einem Jahr Streß-Erfahrung wegen unseres erkrankten Chefredakteurs Karl-Heinz-Schubert und einer weiteren unbesetzten Stelle in den Umbruch. Der Zentralvorstand der GST und sein Sekretariat traten im Januar 1990 zurück, die GST-Presse zerfiel, der Militärverlag, in dem wir arbeiteten, löste sich auf, und seine zusammenschmelzenden Reste firmierten nicht viel später unter „Brandenburgisches Verlagshaus“. Auf den Fluren standen Container voller alter Unterlagen und Politliteratur. Auch wir mußten ein paar Mal im Hause umziehen und uns Schritt für Schritt räumlich verkleinern: Das hieß, gründlich auszumisten und sich auch von allerlei kaum ersetzbaren Büchern und vielen Jahrgängen diverser Amateurfunkzeitschriften zu trennen. Das einzig Positive: Wir konnten uns aus dem ganzen Haus die besterhaltenen Büromöbel zusammensuchen.

Details auf der Titelseite, auf der ersten Inhaltsseite und im Impressum wechselten praktisch von Ausgabe zu Ausgabe. Wenn auch als Herausgeber bis zur Übernahme durch den Theuberger Verlag im Februar 1992 beständig das Brandenburgische Verlagshaus (BVH) im Impressum vermerkt blieb, so hatte das mit Kontinuität und irgendwelcher Sicherheit nicht das Geringste zu tun.

Eine Anbindung als Verbandszeitschrift an den inzwischen selbständigen und unabhängigen Radiosportverband der DDR e. V. stellte sich schnell als illusorisch heraus, weil weder seine Mitgliederzahl noch seine finanziellen Mittel die Zeitschrift hätten tragen können. Seit dem Verbandstag im Frühjahr 1990 gab es keine „administrative oder finanzielle Klammer“ zwischen dem Verband und dem FUNKAMATEUR mehr. Mit dem Jahr 1991 hätte sich die Angelegenheit mit dem Übergang in den DARC und durch die von ihm her-

ausgegebene Klubzeitschrift wohl ohnehin erledigt gehabt.

Hinter den Kulissen liefen auf verschiedenen Ebenen Verhandlungen mit diversen Partnern, die alles Mögliche im Sinn hatten, in den seltensten Fällen jedoch unser Wohlergehen, so daß wir ständig zwischen (seltenerer) Hoffnung und (häufigerer) Enttäuschung schwankten.

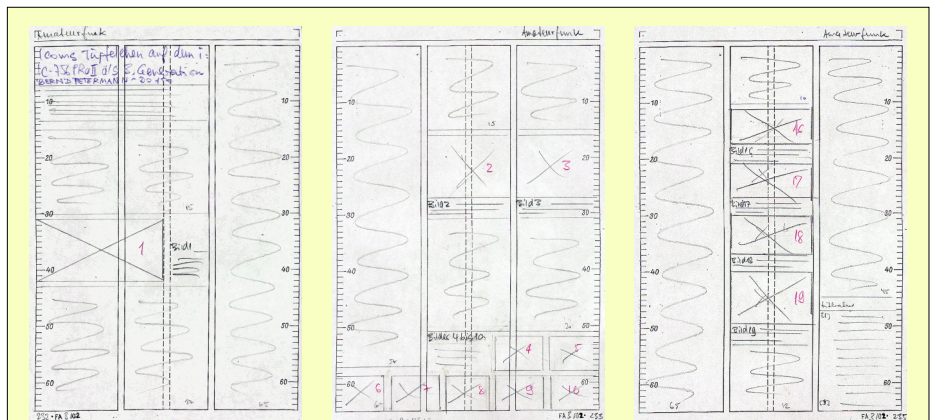
Unser Monopol hatte ja plötzlich aufgehört zu existieren. Es galt, irgendwie in der Marktwirtschaft Fuß zu fassen und zu überleben. Das schien bei unserem breitgefächerten und damit für die bundesdeutsche Zeitschriftenlandschaft untypischen Profil nicht gerade aussichtsreich. Und ein radikaler Wechsel wäre ohne eine aufwändige und teure Werbekampagne auch nicht zu bewältigen gewesen. Zunächst liefen uns also infolge des DDR-Überdrusses und der nun greifbaren Alternativen immer mehr Leser weg.

■ Profilierungsprobleme

Wie also weiter? Zunächst selbstverständlich, wenn auch im Gegensatz zu der eigentlich erforderlich erscheinenden engeren Profilierung die Öffnung für bisher nicht opportune Gebiete wie CB, BC-DX und Satellitenfunk, technische Einblicke in moderne Konsumgüterelektronik und dergleichen.

Leider blieb uns parallel dazu zunächst nichts anderes übrig, als den Amateurfunkanteil deutlich zurückzuschrauben. Vor der Wende hatten wir nach unseren Schätzungen maximal 5 %, d. h., vielleicht um die 5000 irgendwie Amateurfunk-aktive Leser. Die Mehrzahl waren dagegen zweifelsfrei Elektroniker und an der Heimcomputertechnik Interessierte. Auf die setzten wir nun.

Mit der Währungsunion mußten wir auf einen zu diesem Zeitpunkt noch in etwa kostendeckenden Preis von 2,50 nun echter DM gehen; dafür bekamen unsere Le-



Eines der allerletzten noch ausnahmsweise gescribbelten Layouts für den FUNKAMATEUR. Jedes Bild musste an der richtigen Stelle mit den korrekten Maßen in den vorgefertigten Layoutbogen eingetragen werden, jede eigenständige Textpassage war in der hoffentlich richtig berechneten Länge ebenso einzuzichnen.

ser endlich ordentliches Papier für den Inhalt. Zugleich nahm der neu gestaltete Titel ab 7/1990 wieder das FUNKAMATEUR-Logo auf, und wir führten ein Editorial ein, wofür es ja nun genügend Freiheit und viele neue Themen gab. Die größeren Beiträge erhielten Vorspanne, um Leseanreize zu schaffen.

So ganz gefiel die Titelgestaltung denn doch nicht, weil offenbar nicht ganz auf der Höhe der Zeit. Deshalb beauftragten wir eine Westberliner Firma, die es ja wissen mußte, mit einem neuen Entwurf. Der prägt seit 1991 bis heute in wenig abgewandelter Form das Erscheinungsbild des FUNKAMATEUR. Zugleich verlegten wir den Erscheinungstermin endlich auf den Beginn des Monats der Ausgabe, später, wie weit verbreitet, auf das Ende des Vormonats. Ein Jahr später galt es, den Preis wiederum neu zu bestimmen: 4,50 DM im Freiverkauf, 3,90 DM im Abo.

Leider gelang es den Partnern im und um das Brandenburgische Verlagshaus in der

leichterte und vor allem die Möglichkeit bot, u. a. auf das Leserecho zur vorigen Ausgabe zu reagieren.

Trotzdem driftete die Verkaufsaufgabe langsam, aber leider stetig nach unten, und es wurde Zeit, daß etwas geschah.

■ In Privathand

Das ging nun zum gelinden Entsetzen der Crew so vonstatten, daß unser ehemaliger Mitarbeiter Knut Theurich, Chef des Theuberger Verlages, die Zeitschrift im Dezember 1992 von der Treuhand kaufte. Er hatte gleich zu Anfang der Wende seine Chance genutzt, einen eigenen Verlag aufzubauen, auch mit dem Ziel, uns Konkurrenz zu machen, so daß er in der Folge verständlicherweise das Team verlassen mußte.

Wir schienen also wahrlich in keiner beidseitigen Situation. Doch manches entpuppt sich anders, als es zuerst scheint – denn von da ab ging's bergauf.

Im Januar 1993 zog die Redaktion folgerichtig zum Theuberger Verlag nach Berlin-Mitte um. Er verfügte schon damals über modernste Satztechnik und erfahrene DTP-Profis, die unter anderem für einen anderen Verlag eine Modezeitschrift produzierten. Nach einem Wechsel der Druckerei waren es nur noch fünf Autominuten bis zur Druckmaschine, was dazu beitrug, die Herstellungszeit deutlich zu verkürzen. Das Erstellen der Layouts bis zur Druckvorstufe auf dem Mac machte bald das „Scribbeln“, d. h., das Skizzieren des Layouts auf Layoutbögen unnötig, was viel Sorgfalt erfordert, wenn alles stimmen soll und trotzdem nie hundertprozentig hinzubekommen ist. Mit DTP (Desktop Publishing) sieht man schon bei der Bearbeitung, wie das Ergebnis gedruckt aussieht, was Nacharbeit fast unnötig macht. Diese Entwicklung bürdete allerdings auch den Redakteuren einen Teil dieser DTP-Arbeit auf.

Trotz sofortiger Erhöhung des Heftumfangs lief die Zeit gegen den FUNKAMATEUR, weil die Abonnentenzahlen weiter sanken. Höchste Eisenbahn, dem FUNKAMATEUR auch den Markt im Altbundesgebiet zu erschließen, ohne dafür Umsatzen ausgeben zu müssen.

Eine gute Gelegenheit dafür bot die Ham Radio 1993, auf der wir eine große Anzahl nunmehr schon teilweise farbig gedruckter Hefte kostenlos an die Besucher, denen die Zeitschrift größtenteils völlig unbekannt war, verteilten.

Mit dieser Aktion kam der FUNKAMATEUR auf einen Schlag zu rund 200 neuen Abonnenten und wurde zumindest so bekannt, daß der Start des bundesweiten Kioskverkaufs mit Heft 9/93 nicht in einem wirtschaftlichen Desaster endete. In

Die Mitarbeiter der Redaktion FUNKAMATEUR (laut Impressum)

10/54 bis 22/54	Hubert Döbbert
3/56 bis 10/56	G. Rudolph
11/56 bis 8/57	Rudolf Bunzel,
9/62 bis 2/74	DM-2765/E
9/57 bis 5/90	Karl-Heinz Schubert, DM2AXE, Y21XE
seit 5/66	Bernd Petermann , DM2BTO, Y22TO, DL7UUU, DJ1TO
seit 10/66	Hannelore Spielmann
9/66 bis 12/94	Heinz Grothmann
1/72 bis 6/76	Renate Genth
9/72 bis 3/86	Hans-Uwe Fortier, DM2COO, Y23OO
3/74 bis 12/77	Hans-Jörg Kranhold
4/77 bis 8/86	Edith Glienzecke
11/78 bis 3/82	Harry Radke,
2/90 bis 10/93	DB2HR
4/82 bis 7/86	Werner Mattner
5/86 bis 8/88	Friedrich Noll
3/87 bis 1/90	Knut Theurich , DM3WHL
seit 2/93	Y24HO, DG0ZB
6/87 bis 6/90	Marita Rode
1/88 bis 12/90	Michael Schulz
4/90 bis 6/95	Jörg Wernicke, DL7UJW
7/90 bis 1/93	Brigitte Wulf
1/94 bis 7/94	Dr. Hans Schwarz, DK5JI
5/94 bis 10/94	Rolf Thieme, DL7VEE
9/94 bis 11/94	Bernd Geiersbach
12/94 bis 11/96	Katrin Verster, DL7VET
seit 7/95	Dr. Reinhard Hennig , DD6AE
seit 11/96	Wolfgang Bedrich , DL1UU
5/95 bis 12/96	Bernd Hübler
11/96 bis 10/97	Kay Schöpörster, DL8NTC
seit 8/99	Dr. Werner Hegewald , DL2RD

dieser Zeit nahmen die etablierten Titel dieses Marktsegments den FUNKAMATEUR nicht ernst. Der DARC hatte durch die neuhinzugekommenen Ost-Funkamateure so viele Mitglieder wie nie, „beam“ und „funk“ waren gut eingeführt und vermuteten wohl, daß Theuberger als junges selbständiges Ost-Unternehmen auf tönernen Füßen stünde.

Der einzig gangbare Weg, nämlich die Zeitschrift mit einem Preis am unteren Ende der Preisskala in den Markt einzuführen, entpuppte sich im nachhinein als höchst riskantes Unterfangen, das zum Glück ein gutes Ende fand. Nach wie vor bietet der Verlag die Zeitschrift deutlich günstiger an als vergleichbare Publikationen. Dazu kommen ein größerer Heftumfang und der seit Ausgabe 11/01 durchgehende Farbdruck sowie allerlei Beilagen zum Sammeln. Das schmälert zwar die Einnahmen, entlastet aber die Hobbybudgets unserer Leser und hat zur Folge, daß sich eigentlich jeder den FUNKAMATEUR leisten kann.

Nicht zuletzt deshalb haben wir seit Jahren eine stabile Anzahl von Abonnenten. Und der wachsende Zuspruch im Ausland zeigt, daß der Verlag auch wegen seiner leserfreundlichen Preispolitik auf einem guten Weg ist.

51. JAHRGANG - MAI 2002
€ 3,30 • € 3,50 (Euro-Ausland) 5 · 02

Das Magazin für Funk
Elektronik · Computer

- Icoms neuer IC-7400 jetzt mit DSP-ZF
- VP8THU: Barfuß funken aus der Antarktis
- PSK31-RX für 20 m
- Synchrodetektor für den Yaesu FRG-100
- Symmetrischer ATU für QRP und 100 W
- Arbeiten mit GIMP
- MP3 direkt auf HD

ganzen Zeit nicht, den Vertrieb so in den Griff zu bekommen, daß er schnell und zuverlässig arbeitete, geschweige denn, den FA in den alten Bundesländern an die wichtigsten Kioske zu bringen. Präsenz wäre ja noch die einzige finanzierbare Werbemaßnahme gewesen.

Ebensowenig konnte man mit der nun ja sehr wichtigen Anzeigenbeschaffung und dem Umgang mit Kleinanzeigen zufrieden sein. Und selbst der Herstellungszeitraum blieb weit über dem Machbaren, obwohl wir seit Langem unsere Texte auf Datenträgern liefern konnten. Ende 1992 mußten wir immer noch einen Monat warten. Bald danach war es dann endlich so weit, daß die Abgabe einer Ausgabe an die Druckerei nach dem Erscheinungstag der vorigen lag, was die Arbeit deutlich er-

■ Amateurfunk als Hauptthema

Als ebenso richtig erwies sich, daß unser neuer Herausgeber seit der Übernahme das inhaltliche Schwergewicht wieder auf den Amateurfunk legte, ohne die anderen Themengebiete dabei auszugrenzen. Die potentielle Amateurfunk-Leserschaft hatte sich ja auch ganz gewaltig vergrößert. Die Vielfalt blieb trotzdem erhalten, wenngleich das Interesse an der Selbstbauelektronik schwindet. Zu viel kommt hier für kleines Geld fertig aus Fernost.

Insofern war diese Entscheidung pro Amateurfunk weitsichtig und hat letztlich zum Erfolg geführt, der sich u. a. darin zeigt, daß eine ansprechend aufgemachte und seriöse Zeitschrift gut neben dem DARC-Klubmagazin CQDL existieren kann.

Worauf wir alle gehofft und womit keiner der Wettbewerber gerechnet hatte: Unsere Fachkompetenz, unsere Unabhängigkeit und die strikte inhaltliche Ausrichtung auf die vielfältigen Leserinteressen wurden so positiv aufgenommen wurden, daß sich der FUNKAMATEUR im Laufe der Jahre

zur beliebtesten deutschsprachigen Amateurfunkzeitschrift entwickeln konnte.

Dabei spielte sicherlich eine Rolle, daß unser Verleger als gelernter Elektroniker nicht nur mit der Materie vertraut, sondern seit frühester Jugend mit Leib und Seele aktiver Funkamateurler ist.

Zudem hat es Knut Theurich geschafft, im Laufe von zehn Jahren eine ganze Reihe interessanter Angebote um die Zeitschrift herum zu etablieren. So stellt der Verlag preiswert QSL-Karten in bester Qualität her, liefert ein umfangreiches Sortiment an Literatur und Software, importiert und entwickelt Bausätze und gehört zu den wenigen Versandhändlern, die rare Spezialteile für Selbstbauer beschaffen.

Dank moderner Satztechnologie und Datenarchivierung waren wir die erste Amateurfunkzeitschrift, die eine Jahrgangs-CD produzierte. CQDL beispielsweise folgte erst mit vier Jahren Verspätung.

■ Ausblick

Schon sehr früh hat der Verlag für alle Geschäftsfelder Präsenzen im Internet gestar-

tet. So finden unsere Leser auf www.funkamateurler.de viele nützliche Zusatzinformationen zu den einzelnen Heften.

Und nicht nur wegen der zunehmenden Bedeutung dieses Mediums will der Verlag seine Online-Angebote konsequent ausbauen. Schließlich werden für die Produktion des FA jährlich rund 120 Tonnen Papier verbraucht, von denen aber etwa 90 % aus dem Recycling stammen.

Um die Zukunft des FUNKAMATEUR muß nun niemand mehr bangen. Die Leserumfrage im November 2001 hat ergeben, daß wir in vielem genau richtig liegen. Und die Ideen gehen uns nicht aus ...

Literatur

- [1] Jahrgänge von Sport und Technik, Nachrichtensport, Der Funkamateurler, funkamateurler.de, Funkamateurler und FUNKAMATEUR, 1952 bis 2002
- [2] Autorenkollektiv: Chronik zur Geschichte der Gesellschaft für Sport und Technik, 1952–1984, Militärverlag der DDR, 1987, ISBN-13: 978-3-327-00271-1
- [3] Berger, U. (Hrsg.): Frust und Freude, Die zwei Gesichter der Gesellschaft für Sport und Technik, Gnn Verlag Schkeuditz, 2002, ISBN 978-3-89819-111-1